



Für die Bilderberger ist Diskretion alles – vom mysteriösen Image kommen sie nicht los

Geheimbund der Macht

Von Peter Muzik

■ Wer sie sind, wo sie tagen, wie sie agieren und warum sie so unbeliebt sind.

Wien/Washington. Der elitäre Top-Klub für mächtige Menschen ist nach einem eleganten niederländischen Hotel benannt. Ende Mai 1954 fand in Oosterbeek auf Einladung von Prinz Bernhard der Niederlande die erste von bislang 60 geheimnisumwobenen Konferenzen eines mittlerweile berühmt-berüchtigten Geheimbundes statt: Die Bilderberger, beim ersten Treffen im „Hotel de Bilderberg“ ein relativ kleiner Gesprächskreis, sind längst zu einer machtvollen Institution mutiert.

Anfangs haben sich europäische und amerikanische Spitzenleute aus Wirtschaft und Politik vorgenommen, den transatlantischen Dialog in der heiklen Phase des beginnenden Kalten Kriegs zu beleben. Heute fühlen sich die kosmopolitischen Opinion-Leader berufen, sich sämtlicher anstehender Probleme anzunehmen.

Bei jährlichen, jeweils drei bis vier Tage währenden Meetings, die stets an luxuriösen, von der Polizei hermetisch abgeriegelten Tagungsorten stattfinden, kommen zwischen 130 und 150 Teilnehmer zusammen, um sich in diskreter Atmosphäre und total off-the-record auszutauschen. „Diese privat organisierten Zusammenkünfte“, sagt Kanzler Werner Faymann, der als Privatperson schon einige Male dabei sein durfte, „dienen dem Meinungsaustausch über aktuelle Fragestellungen, die auch für die Zukunft Österreichs von Bedeutung sind“.

Im Laufe der Jahre haben bereits zwei- bis dreitausend honorarige Personen aus rund 30 Staaten an den Bilderberg-Konferenzen teilgenommen und auf Grund der generell auferlegten Pflicht zur Verschwiegenheit konsequent eine Art Mythos geschaffen: Sie stehen für ein sektenähnliches, weitgehend anonym bleibendes Diskussionsgremium, das hinter verschlossenen Polstertüren seinen Machtbrauch auszuleben versucht und dabei unfreiwillig zahllose Verschwörungstheorien in die Welt setzt.

Chairman Henri de Castries

Heute spielt Henri de Castries, 57-jähriger CEO der französischen Assekuranz AXA Group, die Rolle des ranghöchsten Bilderberger. Neben ihm als Chairman bilden rund 30 honorarige Herrschaften, die für vier Jahre gewählt werden, das oberste Gremium namens Steering Committee, das nicht zuletzt darüber entscheidet, wer diesem exquisites Zirkel überhaupt angehören darf. Zum erlauchten Kreis zählen u.a. Airbus-CEO Thomas Enders, Ex-Siemens-Chef Klaus Kleinfeld – jetzt Chairman beim Aluminium-Riesen Alcoa, Jorma Ollila, Boss von Royal Dutch Shell, Peter D. Sutherland von Goldman Sachs International, Novartis-Chairman Daniel L. Vasella oder der kürzlich abgetretene Boss der Deutschen Bank, Josef Ackermann.

Österreich wird in diesem Gremium seit Jahren durch Rudolf Scholten, Ex-Unterrichtsminister

und langjähriger Vorstand der Oesterreichischen Kontrollbank, vertreten.

Vranitzky war Stammgast

Früher tummelten sich unter den führenden Bilderberger noch weit prominenter Namen: Als Chairmen des Steering Committees hatten sich etwa Prinz Bernhard der Niederlande, der spätere deutsche Bundespräsident Walter Scheel oder der belgische Politiker und Businessman Etienne Davignon betätigt, der immerhin auch Vizepräsident der Europäischen Kommission gewesen war. Aus der langen Liste ebenso beachteter wie einflussreicher Mitglieder ragen beispielsweise Ex-US-Außenminister Henry Kissinger, Finanzkrösus David Rockefeller Sr., Banker Baron Edmond de Rothschild, Fiat-Legende Giovanni Agnelli, deutsche Wirtschaftskapitäne wie Otto Wolff von Amerongen, die beiden einstigen Weltbank-Präsidenten James D. Wolfensohn und Paul Wolfowitz oder der schwedische Industrielle Percy Barnevik heraus.

Aus Österreich waren im Laufe der Jahre rund 50 Persönlichkeiten eingeladen, etliche allerdings so wie Bruno Kreisky und Wolfgang Schüssel bloß ein einziges Mal. Die heutigen Ex-Politiker Franz Vranitzky, mit 15 Teilnahmen Spitzenreiter, und Hannes Androsch (neun Mal), galten hingegen als so etwas wie „Stammgäste“, auch Ex-Außenminister Peter Jankowitsch und der einstige Präsident der Industriellenvereinigung, Hans Iglar, waren im Bilderberger-Kreis gerne gesehen.

Treffen in Baden und Tirol

Die alljährlichen Konferenzen finden stets in hübschen Gegenden statt: Die letzte tagte Ende Mai/Anfang Juni im Marriott Westfields Hotel in Chantilly/Virginia, einem Vorort von Washington, wo das hochkarätige Meeting auch schon 2008 und 2002 über die Bühne gegangen war. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich weiters das Grand Hotel Saltsjöbaden im gleichnamigen schwedischen Ort und das Palace Hotel in der Schweizer Gemeinde Bürgenstock – in beiden Luxusabsteigen traf man ebenfalls drei Mal zusammen. Weitere Treffen unter maximaler Geheimhaltung fanden etwa in St. Moritz, Istanbul, Versailles und Brüssel statt. Auch Österreich war bereits zwei Mal Schauplatz der geheimnisvollen Promi-Versammlung: Im April 1979 kamen die Bilderberger im Badener Grand Hotel Sauerhof zusammen, im Juni 1988 trafen sie einander im Interpalen-Hotel Tyrol in der Marktgemeinde Telfs.

Selbst Majestäten wie die holländische Königin Beatrix oder deren spanische Kollegin Sofia geben sich die Ehre, aktive Regierungschefs wie Werner Faymann und der holländische Premierminister Mark Rutte sind gerne dabei, und amtierende Ressortchefs wie die finnische Finanzministerin Jutta Urpilainen oder ihr polnischer Amtskollege Jacek Rost-



Die Bilderberg-Männer: (im Uhrzeigersinn von links oben) Robert Zoelless, Peter Löscher, Henri de Castries (aktueller Chairman), Willibald Cernko, Franz Vranitzky, Werner Faymann. Fotos: epaterra

owski dürfen ebenfalls nicht fehlen. Zu den Bilderbergern wie aus dem Bilderbuch zählen nicht zuletzt Nationalbanker, führende Meinungsmacher wie „Economist“-Chefredakteur John Micklethwait sowie etliche Stanford-, Harvard- und sonstige Professoren. So gut wie jeder westliche Spitzenpolitiker war zumindest ein Mal bei den Bilderberg-Treffen dabei – von Helmut Kohl über Bill Clinton bis Tony Blair – zu meist vor ihrer Amtszeit – bzw. von José Manuel Barroso über Jean Claude Trichet bis WTO-Chef Pascal Lamy (schon als Aktive). Und das Klischee, dass wichtige Posten häufig mit Bilderbergern besetzt werden, hat etwas für sich. Beste jüngste Beispiele sind Mario Draghi als EZB-Präsident und die neue Währungsfonds-Chefin Christine Lagarde.

Unsichtbare Weltregierung?

Österreich war zuletzt mit drei „Stammgästen“ vertreten, nämlich Faymann, Scholten und dem Herausgeber des „Standard“, Oscar Bronner, der seit 2005 auf der Einladungsliste steht. Heuer durfte obendrein auch Bank Austria-General Willibald Cernko erstmals dabei sein, im Vorjahr war RZB-Boss Walther Rothensteiner ausserkoren, und 2010 nahmen Bundespräsident Heinz Fischer und Gertrude Tumpel-Gugerell, damals EZB-Vizegouverneurin, an der illustren Runde teil.

Deren wahrer Kern sind indes hochrangige Wirtschaftskapitäne aus aller Herren Länder – beispielsweise Siemens-CEO Peter Löscher sowie die Bosse führender Konzerne wie Unilever, Novartis oder Royal Dutch Shell. Ohne sie läuft bei den Bilderbergern offenbar genau so wenig wie ohne die großen Hale aus der Finanzwelt, sprich: den Top-Repräsentanten etwa von Goldman Sachs, Barclays, Lazard, HSBC oder Ripplewood.

Es ist erstaunlich, wie viel Wind ein derartiger Geheimbund zu machen im Stande ist, dessen einzige Aktivität eine jährliche Veranstal-

tung zu aktuellen Themen ist: Die illustren Gäste widmen sich bei jeweils eineinhalbstündigen Podiumsdiskussionen so wie damals vor sechs Jahrzehnten, immer noch den transatlantischen Beziehungen, umrahmt von opulenten Dinners und Small Talk an der Bar, primär geht es ihnen jedoch um brandaktuelle Fragen, die einer Lösung harren. Im Mai 2009 etwa war das in der Nähe von Athen gelegene Nafsika Astir Palace Hotel in Vouliagmeni Schauplatz hektischer Diskussionen, bei denen die Weltwirtschaftskrise bzw. deren mögliche Bewältigung abgehandelt wurde – offenbar nicht effizient genug.

Auch wenn sie sich bloß über durchaus harmlose, aber griffig formulierte Probleme wie „What Does Putin 2.0 mean?“ oder „What can the West do about Iran?“ die Köpfe zerbrechen, haben sich die Bilderberger, wohl vor allem wegen ihrer extremen Geheimniskrämer-Tour, das schlimme Image eingehandelt, für so gut wie alle politischen und kapitalistischen Schweinereien dieser Welt verantwortlich zu sein: Für ihre unzähligen Kritiker waren sie beispielsweise die Drahtzieher hinter der Ölkrise in den Siebzigern, steckten naturgemäß hinter dem Irak-Krieg, haben die deutsche Wiedervereinigung ausgeheckt – übrigens in Tirol – und würden „mit einem virtuellen Spinnennetz von ineinander greifenden finanziellen, politischen und industriellen Interessen“ praktisch alles Wichtige beherrschen – die Weltbank, den IWF, die Nato, und die EU sowieso.

Ein ehemaliger Konferenz-Teilnehmer aus Österreich, der anonym bleiben möchte, kann indes mit der These, dass die Bilderberger eine neue Weltordnung etablieren und sich als eine Art Weltregierung installieren wollen, herzlich wenig anfangen: „Die Treffen sind ganz bestimmt hochinteressant und durchaus substanzvoll, aber daraus groteske Verschwörungstheorien abzuleiten – nein, das ist Unsinn.“ ■